Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 20

Artikel: Erinnerungen aus dem Militärleben in Afrika : die Expedition nach Cabylien, Mai bis Juli 1851

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beiden Kantone nicht mehr lange säumen werden, ihre Kantonalgesetzgebung mit der eidgen. Organisation in Uebereinstimmung zu bringen. Auch die Militärbehörde des Kantons Zug hat anläßlich eines Anstandes, der sich wegen eines Artikels des kantonalen Militärgesetzes erhoben hatte, eine Revision des ganzen Gesetzes in Aussicht gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen aus dem Militärleben in Afrika.

Die Expedition nach Cabylien, Mai bis Juli 1851.

(Schluß.)

Die neuen Aufstellungen beim Verlassen der Bivouaks waren zum Voraus bewerkstelligt. General Luzy säuberte die Straße, General Bosquet befehligte die Nachhut. Eine Nacht hatte hingereicht, die blutigen Spuren des verflossenen Tages zu verwischen und unsere Soldaten waren in bester Stimmung. Das Terrain bot übrigens auch keine so großen Schwierigkeiten mehr dar.

Man stieg das Thal hinunter. Auf der linken Flanke begann eine heftige Füsillade. Kommandant Meyer von Olten von der Fremdenlegion, braver Soldat, welcher seine 20 Jahre afrikanischen Dienst hatte und seinen letzten Feldzug mitmachte, hört das Feuer von 2 Kompagnien, welche eine Stellung links besetzt hatten, nicht mehr. Man schlug sich mit dem Bajonnet, er eilt mit dem Rest des Bataillons herbei. Diese 2 Kompagnien vertheidigten sich wie die Eber; dreimal entrissen sie einen ihrer Offiziere den Kabylen. Die Zuaven und Chasseurs d'Orleans fürchtend, glaubten die Kabylen, daß die Fremdenlegion auch Neulinge wie die des 10ten Regiments wären und damit leichtes Spiel hätten. Als Kommandant Meyer ankam, hatten seine Soldaten dem Feinde seinen Uebermuth bereits abgekühlt. Der Kommandant verfolgte seinen Marsch längs dem Hügel, aber mußte der Verwundeten wegen Maulthiere reklamiren. Der Bataillons-Adjutant, von dem Kommandanten abgesandt, durcheilt allein das Gehölz. „Benachrichtigt den General Luzy", sagte ihm der Kommandant, „daß ich mich während 24 Stunden halte, wenn es nöthig ist, aber zum Herabsteigen brauche ich Verstärkung."

Der General sandte Maulthiere, einige Kompagnien des 16ten Regiments und Jäger von Orleans. Schon spürte man die Nähe des Meeres und am 15., wie das Auge auf die unermeßliche blaue Linie hinsah, empfand man allgemein ein befriedigendes Gefühl. Man hatte diese gefährlichen Berge hinter sich. Der Marsch wurde längs der Meeresküste fortgesetzt, die rechte Flanke durch die Jäger von Orleans gedeckt, welche die Kabylen-Dörfer niederbrannten. Vom Bivouak von Canar aus, in einem prachtvollen Thal gelegen, durchstreifte die Kavallerie trotz Regengüssen und Flintenschüssen ebenfalls die Gegend und verbrannte mehrere Dörfer. Am 16. Mai, nach 5 Tagen heftigen Kampfes, langten wir unter den Mauern von Djidgelly an und schlugen das Lager unweit der Stadt in einer reizenden Ebene auf. Der erste Theil unserer Aufgabe war gelöst.

Wir sollten nun im Rücken alle die Stämme angreifen, die Stadt als verproviantirte Basis annehmend, häufige Streifzüge in die Berge ausführen. Djidgelly selbst, kleine Stadt, bietet einen traurigen Aufenthalt, denn fortwährend eingeschlossen, hat es keine Abwechslung als die Ankunft des Dampfers. Während unseres Anmarsches langte auch der General-Gouverneur Pelissier an, welcher dem gesammten Offizierskorps seine Glückwünsche über den guten Erfolg übermachte. Am folgenden Tage war große Feldmesse, sowie Beerdigung des Kommandanten Valicon, welchem seine Braven die letzten Ehren erwiesen.

Die Truppen hatten sich inzwischen von den Strapatzen erholt, als der Befehl zum Vormarsch eintraf. Die Kolonne marschirte gegen die Beni-Arman. General St. Arnaud wollte die Kontingente des Westens von denjenigen des Ostens trennen, nicht denkend, daß die Kabylen ihm selbst die Aufgabe erleichtern würden. Mittags schlug man das Lager 2 Stunden von Djidgelly entfernt, auf einer schönen Hochebene auf. Von diesem Punkte aus sah man die Kabylen auf den Felskämmen hin und herlaufen, sich zur Vertheidigung anschickend. Das Terrain selbst bezeichnete die Kampfordnung. Die Brigade des General Bosquet, einen großen Halbkreis nach der Rechten ziehend, sollte den Feind niederhalten; im Centrum marschirte General St. Arnaud, sodann zur Linken General Luzy, endlich auf der äußersten linken Flanke bewegte sich die Kavallerie, welche die Aufgabe hatte, den Engpaß zu besetzen, durch welchen die Kabylen zu entwischen suchen würden. Gegen diesen Punkt sollten alle Kolonnen agiren. Bei der Rechtsbewegung hatten 3 Kompagnien Zuaven zum Schutze einer Felsschlucht Stellung genommen. Sie mußten die stärksten Stöße der Kabylen aushalten, aber es waren die Soldaten von Zaachta, welche nicht wichen. Oberst Jamin erblickte vom Lager aus wie der Feind sich nach dieser Seite hinzog und sandte sofort einige Kompagnien zu einer Flankenbewegung ab. Die Brigade Bosquet marschirt vorwärts, auch General St. Arnaud erreicht den Feind. Die Kabylen versuchen vergeblich den Haubitzen zu entrinnen. General Luzy weniger glücklich, konnte nur einige Schüsse abfeuern lassen, aber Oberst Buscaren fiel vom Hügel herab unter die Bergbewohner, welchen die Chasseurs d'Afrique und Spahis gehörige Denkzettel austheilten.

Um 4 Uhr kehrten wir wieder ins Lager zurück,

bei welchem Anlasse die Spahis, dem arabischen Gebrauche gemäß, mit abgeschnittenen Ohren und Köpfen versehen, einrückten.

Wenn der 19. ein günstiger Tag für die französischen Waffen war, so sollte der 20. ein Festtag werden, denn wir hatten das Glück die Kabylen vollständig zu züchtigen. Die westlichen Stämme, den 19. schlecht geführt, glaubten durch Mangel an Zusammenhang ihre Verluste verursacht zu haben, sammelten sich in großer Anzahl auf dem Col Mta-el-Missia, wo die Straße durchführte und erwarteten uns. General St. Arnaud marschirt mit 8 Bataillonen aus dem Lager, die Tornister zurücklassend, 4 Haubitzen und der ganzen Kavallerie geraden Weges gegen die Kabylen, welche eine bewaldete Anhöhe besetzt hielten.

Zur Linken hatte man eine tiefe Felsschlucht, rechts dehnte sich eine Ebene aus, welche gegen besagte Anhöhe sich erstreckte; das war der einzige Ausgang. Die Kavallerie, gefolgt von den Chasseurs d'Orleans im Laufschritt, sollte die Berghöhe besetzen. Die Turcos waren beordert, die gefährlichen Positionen links zu ersteigen und von dieser Seite anzugreifen.

Rechts sollten das 8te Regiment und die Zuaven von der Brigade Bosquet die Kabylen vor sich her treiben. Ein Kanonenschuß giebt das Zeichen zum Angriff, alle Kolonnen eilen zugleich vorwärts, die Kabylen werden durch den gleichzeitigen Angriff allerwärts geworfen. Sie lassen 480 Todte auf dem Kampfplatze. Folgenden Tages kamen die Chefs der Beni-Amram um Frieden zu schließen. Dieses war jedoch nur die erste Hälfte der Expedition. General St. Arnaud beschloß nun das Land in zwei großen Bogen einzuschließen, vorerst gegen Südosten marschirend auf Djidgelly zurückzukommen, sodann dem Meere entlang von Neuem wieder gegen Süden vorrückend die Stadt zu erreichen, welche als Operationsbasis dienen sollte. Viele Schwierigkeiten boten sich dem General noch dar; das Terrain mit mächtigen Wäldern bewachsen, setzte die größten Hindernisse entgegen. Die dort wohnenden Stämme zählten zu den zähesten, wußten von ihren Stellungen den besten Nutzen zu ziehen, wie sie dieß noch bewiesen.

Am 14. Juni sandte der General St. Arnaud, welcher sich von der Brigade Bosquet getrennt, dem General Camou, der mit dem Straßenbau zwischen Bougia und Setif beschäftigt, sich bei den Mahdtben-Ahmet befand, Unterstützung.

Das Bivouak wurde am Fuße eines Felskammes in einer Höhe von 400 Metres errichtet, wo man es für unangreifbar hielt. Die Vorwachen hatten Stellung genommen und die Truppen sich gelagert, als die Kabylen leise hinaufkletternd, ihr Feuer hinunter eröffneten, sowie von der Berghöhe große Felsblöcke herabwälzten.

Sogleich versuchen die Zuaven rechts und das 20ste Regiment links im Laufschritt die Stellung zu umgehen, um die Kabylen im Rücken zu fassen, während 2 Kompagnien des 16ten Regiments auf dieser Seite Vorwache stehend, die Felsen erklettern, sich an den Steinen und Gebüschen haltend. Die Kabylen, durch die Flankenbewegungen beschäftigt, beachten diese kleine Anzahl nicht. Die Felsblöcke hören auf zu rollen. Die kleinen Füsiliere klettern wie die Ziegen. Das ganze Bivouak, Zeuge ihrer Behändigkeit, begeistert sie, theilweise an dem Erfolg ihrer Kühnheit zweifelnd. Endlich sind sie oben. Eine Salve und die Kabylen fliehen, vergeblichen Widerstand leistend. Die 2 Kompagnien besetzen nun die Hügel unter dem Zuruf unserer Truppen, ohne daß die Nachtruhe weiter gestört wurde. Den 24. Juni unterwarfen sich die Beni-Marcas. Sie besetzen die Olivengehölze zur Rechten des Flusses, während ihre Chefs sich zum General begeben. General St. Arnaud weist dieselben ab und befiehlt den Zuaven, dem 20sten Regiment und den eingebornen Tirailleurs einen allgemeinen Bajonnetangriff. Eine große Anzahl wird niedergemacht. Am folgenden Tag brannten Streifkolonnen ihre Dörfer nieder. Tags zuvor fand sich Oberst Espinasse bei Einäscherung der schönen Dörfer durch einen Felsschlund von 100 Metres Tiefe aufgehalten. Auf diese Naturvertheidigung bauend, glaubte der Feind sich in Sicherheit. Jenseits, eine halbe Stunde entfernt, erblickte man die Dörfer. Espinasse war nicht der Mann des Stehenbleibens. Er beordert eine Kompagnie Turcos sich aufzulösen und koste, was es wolle, das jenseitige Bord zu erreichen. Während ¾ Stunden hatten die Turcos hinunter und hinauf zu klettern, endlich erscheint Einer am andern Rande. Demnach führt ein Weg dorthin. Sogleich läßt Espinasse seine Artillerie und Maulthiere zurück, steigt mit dem Rest der Truppe hinunter. Nach schwerer Arbeit erklimmen sie das jenseitige Bord. Bei einem plötzlichen Angriff wären dieselben verloren gewesen. Der Oberst, auf seine Kühnheit bauend, geht den Kabylen entgegen, auf die brennenden Dörfer hinzeigend, welche durch andere Kolonnen niedergebrannt, und bemerkt mit lauter Stimme, daß ihnen das gleiche Schicksal bevorstehe, wenn sie sich nicht sofort unterwerfen. Er gestattete 5 Minuten Bedenkzeit. Die Zeit war noch nicht verstrichen, als die Chefs den Obersten zum General begleiteten. Die rasche Unterwerfung der Beni-Habibi erlaubte der Kolonne ihren Marsch fortzusetzen. Sie hatte noch einen harten Kampf zu bestehen. Den 26. Morgens glaubte Niemand an einen frischen Zusammenstoß. Der Befehl zum Abmarsch war gegeben, die Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Kolonne brach Mann für Mann, Maulthier um Maulthier auf, voraus die Sappeurs, die Hacke in der Hand, von Zeit zu Zeit den Weg ausbauend.

General St. Arnaud betrachtete von einer Erhöhung aus den Horizont, den Feind aufsuchend. Als sich keine Anzeichen darboten, verfügte er sich zur Spitze der Kolonne, die Brigade Marulaz der Nachhut zutheilend. Die Zuaven und das 20ste Regiment unter Oberst Espinasse versprachen nöthigenfalls eine tüchtige Vertheidigung. Es war bereits 11 Uhr und die Arrieregarde hielt noch die Bivouakstellung besetzt, dermaßen hatte der Abmarsch Zeit in Anspruch genommen. Man war eines schweren Kampfes gewiß, da die Anhöhen und Wälder bereits

wieder von Kabylen wimmelten. Die Vorposten hatten Befehl, keinen Schuß abzugeben, sondern den Angriff mit dem Bajonnet abzuweisen. Gegen Mittag endlich setzten sich die letzten Truppen der Kolonne in Bewegung. Oberst Espinasse, den Angriff dieser wilden Schaaren voraussehend, hatte staffelweise Kompagnien aufgestellt, welche ihm den Widerstand und den Weitermarsch erleichtern sollten. Der Convoi verhinderte das Vorrücken. Die Kühnheit der Kabylen steigert sich, unsere Soldaten thun das nämliche. Ein kleiner Hügel war der Schlüssel der Stellung. Auf dieser Stelle wurde blutig gestritten. Oberst Espinasse hält mit seinen Truppen festen Stand, an welchen sich die feindlichen Stürme brechen. Der Soldat vergaß die Gefahr, das Feuer wechselte mit dem Bajonnet und mehr wie eine Hand wurde mit dem Flissa durchschnitten. Todte und Verwundete, Kabylen und Franzosen bedeckten die Erde, die Zeit fehlt sie aufzuheben. Auf der Anhöhe selbst, wo dieselben gefallen, dauert der Kampf fort. Die Stellung geht verloren und wird wieder genommen. Wenn wir auch durch die Uebermacht ermattet, riefen die Soldaten doch immer vorwärts. Endlich marschirt der Convoi ebenfalls ab, man verläßt die Position. Hier verrichten die Zuaven noch Wunder der Tapferkeit. Wir hatten die 105 Verwundeten, 26 Todte, worunter 2 Offiziere, auf Lastthiere geladen, als Unterstützungsbataillone bei der Nachhut anlangten. Am 30. Juni befand sich die Kolonne in der Nähe der Ouled-Aïssa, wo man durch Spione erfuhr, daß die benachbarten Stämme die Absicht hätten, unser Lager während der Nacht anzugreifen. Die Südseite desselben durch die Natur begünstigt, bot dem Feind keinen Vortheil, er mußte den Angriff auf der andern Seite des Lagers ausführen. Die Vorsichtsmaßregeln wurden angeordnet, die Vorwachen verdoppelt und die Soldaten wachgehalten. Gegen 10 Uhr Nachts vernahm man dumpfes Menschengesummse, sodann die gegenseitigen Erkennungsrufe. Das Wetter war stürmisch. Die Truppen hatten die Pyramiden aufgelöst und erwarteten, Gewehr beim Fuß, den Feind. Kein Geräusch, kein Ton im Bivouak. Die Rüfe nähern sich mehr und mehr, man hört die Zweige unter den Füßen der Kabylen knistern. Blitze erhellen von Zeit zu Zeit den Horizont, die Linien beleuchtend. Schon glaubten wir die Vorwachen an der Nordseite seien überfallen.

Das Geheul ertönt von der Anhöhe, welche die Jäger von Orleans besetzt. Die Ungeduld wird allgemein. Inzwischen erwarteten die Jäger, auf dem Bauche liegend, das Bajonnet in die Erde gesteckt, die Kabylen auf der Anhöhe. Die Kabylen, kein Hinderniß erblickend, bewegen sich sorglos vorwärts, Einer tritt auf einen Jäger; „vorwärts“ ruft ihr Hauptmann und blitzschnell erheben sich die hundert Mann, geben à bout portant eine Salve und verfolgen die Kabylen mit dem Bajonnet. Der Schrecken ergreift dieselben, sie fliehen nach allen Seiten.

Trotz der Hitze und unaufhörlichen Strapatzen setzte die Kolonne ihre Märsche bis zum 18. Juli fort, auf welche Zeit die vollständige Unterwerfung erfolgte. General St. Arnaud, welchem diese gefahrvolle Mission übertragen, konnte nun nach Constantine zurückkehren. Die Truppen bezogen ihre Kantonnemente, wo sich dieselben nach einigen Ruhetagen den friedlichen Arbeiten wieder hingeben konnten.

Im Verlage von **Ed. Albrecht** in Aarau ist erschienen:

Auszug aus Pöniz Taktik der Infanterie und Cavallerie für Offiziere aller Waffen. Von Oberst Schädler. In **deutscher** und **französischer** Sprache, broch. Fr. 2. —

Diensttaschenbuch für die eidgen. Armee. Von Oberst Schädler.
Für Infanterie Fr. — 70
„ Artillerie „ — 75

Einsteckbogen dazu auf Schreibpapier:
pr. Infanterie „ — 20
„ Artillerie „ — 20

Pflichten der Unteroffiziere im innern und äußern Dienst Fr. — 50

Der Unteroffizier als Führer in der Pelotons-, Kompagnie- und Bataillonsschule. Von Oberst Schädler. geb. Fr. — 30

Die Pflichten des schweiz. Soldaten. Von Oberst Schädler. 4. Aufl. geb. Fr. — 45

Leitfaden für den Unterricht in der Waffenlehre. Von Oberstlieut. Müller Fr. — 50

In der **Stämpflischen** Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch für schweiz. Offiziere aller Waffen.

Von

R. Albert von Muralt,

gewesener Major im eidgenössischen Geniestab.

Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16°, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten, und giebt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in schweiz. Maße und Gewichte. Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben schon im ersten Jahr seit seinem Erscheinen, ist wohl der beste Beweis seiner Gediegenheit.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet

von **Dr. Jacob Heussi.**

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.